

Nur alte Mauern und lange Erklärungen?

Der Sinn des Oberwallisers für das Praktische, das Nützliche ist sehr viel stärker ausgebildet, als derjenige für das Gefällige oder gar das Schöne. Um zu diesem Schluss zu gelangen, genügt die eine oder andere Wanderung durch unsere Gegenden. Oft genug sind Mauern oder Dächer lieblos gemacht, mit irgendwelchen Materialien und mit wenig Sinn für Proportionen oder Traditionen. Und einen eigentlichen Höhepunkt erreicht der Sinn für die einfachste, die hässlichste Lösung bei der Eintragung von irgendwelchen Schmalvieh-Gattern. Wenn das noch irgendetwas mit der Erhaltung der Kulturlandschaft zu tun hat, dann dienen auch die verwahrlosten Depots mancher Baufirmen eindeutig der Landschaftverschönerung.

Und gelegentlich scheint es, als hätten wir Mühe, uns auf den wahren Wert unserer nicht gerade üppigen, aber doch vorhandenen kulturhistorischen Schätze zu besinnen. In den meisten der wenigen Prachtbauten sitzen Richter und Behörden. Nichts gegen die Justiz und ihre Diener, nichts gegen Behörden. Aber müssen sie denn wirklich in den paar Schlössern und Prachtbauten residieren, die wir haben?

Vor diesem Hintergrund erscheint es fast wie ein Wunder, dass die alte Wehrmauer von Gamsen nicht längst schon dem Erdboden gleichgemacht wurde. Versuche, dieses lästige alte Gemäuer und die langen Erklärungen unserer Geschichtsbe-

wussten und Geschichtsgelehrten dazu einfach zu ignorieren und alles plattzumachen, gab es. Zum Glück hatten die Heldner, die Ruppen, die Widmer und jetzt die Wyder einen längeren Schnauf und die besseren Argumente.

Ein Bauwerk wie die Landmauer von Gamsen hat das Zeug dazu, die Phantasie der Menschen zu beflügeln. Und der Historiker Hans Steffen und der unermüdliche Lokalhistoriker Paul Heldner hätten die Geschichten dazu.

Bei einer einigermaßen geschickten Vermarktung und Präsentation (diese ist weit gehend realisiert) bildet der Besuch einer alten Wehrmauer sogar ein richtiges Erlebnis. Warum nicht im Schauteil der Mauer, der noch erstellt werden soll, ein wenig mit solchen Erlebnis-elementen spielen?

In dieser Beziehung könnten wir von unserem östlichen Nachbarland noch viel lernen. In Österreich gerät jede völlig hundsgewöhnliche Passstrasse, die bei uns einfach nur als Fahrbahn begriffen wird, zu einer Erlebnisstrasse, oft natürlich mit den Segnungen einer Maut gekoppelt, also mit einer Benutzungsgebühr. Es wird auch nicht einfach ein Gebäude, sondern es werden die Geschichten rund um dieses Gebäude verkauft. Ob Sissi oder Lehár, ob Katrinalm oder Salzbergwerkbühne – irgendwie schaffen diese Leute es, selbst abgebrühtere Naturen neugierig zu machen. Warum gelingt das uns so selten? **Luzius Theler**